

lin 4 ß 8 hl — 67. Galle Biecker 7 ß 6 hl — 68. Clausen Barbel 2 ß — Unser Frowen Pfleger 1 Pfd 9 ß — Sanct Anna Pfleger 9 ß 6 hl — Sanct Martins Pfleger 4 Pfd — Der Pfarrer von der Pfarr und Caplony 10 Pfd 17 ß.

Summa 24 Pfd 1 ß 9 hl.

(Das zollerische Viertel an Ringingen siehe unten!)

#### Stetten under Helstain

1. Ludwig Mayer 1 Pfd 10 ß — Knecht 2 ß 6 hl, Magd 1 ß — Schwester 2 ß — 2. Michel Scheffer 1 Pfd — 3. Ludwig Geckeler 8 ß.

Summa 3 Pfd 3 ß 6 hl.

Die so hinder der gemeinschaft sitzen, darvon zollern der dritte und zwelft tail kert:

4. Thoma Kleber 1 Pfd 3 ß — Magd 1 ß — 5. Cuntz Mayer 3 Pfd 15 ß — Knecht 3 ß, Knecht 1 ß 6 hl — Magd — 1 ß 6 hl — 6. Hans Mayer 8 ß — 7. Jakob Krus 4 ß — 8. Jung Locher 10 ß — 9. Claus Rymelin 8 ß — 10. Schab Agta 10 ß 6 hl — 11. Caspar Scheffer 9 ß — Knecht 1 ß — 12. Lewo Brenck 2 ß — 13. Heck Hans 6 ß 14. Jakob Mötj 10 ß — 15. Mathis Mayer 1 Pfd 10 ß — 16. Simon Lorch 1 Pfd 1 ß 6 hl — 17. Jakob Miller 3 Pfd 3 ß — 18. Hans Kymich 2 Pfd 4 ß — 19. Cunlin Dietterich 2 ß — 20. Michel Graff 2 ß — 21. Apolonia Heck, Hecken Sine 2 ß — 22. Des Pfarrers Magd 2 ß — Unser Frowen Pfleger 2 Pfd 4 ß — Die Ale Hailigen Pfleger 4 ß — Der Pfarrer von der Pfarr und Caplony 9 Pfd 10 ß 10 hl.

Summa 23 Pfd 18 ß 10 hl.

Von deren priestern zu Trochtelfingen:

1. Der Pfarrherr 14 Pfd 18 ß 6 hl — 2. Prediger 11 Pfd 6 ß 4 hl — 3. Caplon vom Hinestain 9 Pfd 5½ ß — 4. Der Herren Caplon 9 Pfd 10 ß — 5. Sant Jakobs Capplan 5 Pfd 13 ß — 6. Der Seelen-Kaplan 5 Pfd 13 ß — 7. Sanct Michels Capplan 5 Pfd 3 hl. — 8. Friemeß Pfrund 4 Pfd 16½ ß — 9. Her Thoma von seiner hab 6 Pfd 15 ß, mer von der Capp-lany zu Stainhilb 5 Pfd — Der Pfarrherr zu Salmen-dingen 8 Pfd 19 ß — Capplan daselbst 5 Pfd 15 ß — Der Pfarrherr und Capplan zu Melchingen 10 Pfd 5 ß 6 hl — Der Pfarrherr zu Oberstetten 12 Pfd 13 ß 11 hl — Das Cappittel Trochtelfingen 1 Pfd 6½ ß.

Summa 116 Pfd 18 ß

#### Summarium in die gemeinschaft:

619 Pfd 8 ß 5 hl.

Darvon verzert, so das Geld angelegt und ingezogen haben: Der zu Trochtelfingen 2 Pfd 3 ß 10 hl — Salmen-digen 3 Pfd 12 ß — Ringingen 5 Pfd 10 ß — Melchingen 4 Pfd 9 ß 10 hl — Stainhilb 2 Pfd 18 ß — Stetten 2 Pfd 4 ß 6 hl.

Summe 20 Pfd 18 ß 2 hl

Remanet 598 Pfd 10 ß 3 hl = 399 Gulden 3 hl. Die hab ich meinem gnedigen Herrn [Fürstenberg] zu Jungnaw überantwurt, hat Wolff Homburger [der Vogt?] empfangen lut siner Handschrift.

Und hab Graf Josen [v. Zollern] das von der Gemein-schaft erst darnach überantwurt lut der Quittung, wie man in miner Rechnung finden wurt ... 16 Pfd 19 ß 3 hlr.\*<sup>1)</sup>

#### Ringingen (zollerisches Viertel um 1550)\*<sup>2)</sup>

1. Hans Rantj ist geschetz umb 400 fl, tut 3 gld 3 bz (= 0,8 %) — 2. Jörg Mertj 200 fl, tut 24 bz — 3. Hans Volmer 1000 fl, tut 8 gld — 4. Conrad Hoch 140 fl, tut 16 bz 20 hl — 5. Hans Klotj 420 fl, tut 3 gld 5 bz 10 hl — 6. Achatius Sthettnar 30 fl, tut 3 bz 15 hl — 7. Balthas Breneyse 30 fl, tut 3 bz 15 hl — 8. Balthas Mayer 30 fl, tut 3 bz 15 hl — 9. Jörg Burckhart 20 fl, tut 2 bz 10 hl — 10. Hans Quinting 230 fl, tut 27 bz 15 hl — 11. Blasius Bettle 180 fl, tut 21 bz 15 hl — 12. Enderle Quinting 300 fl, tut 2 gld 6 bz — 13. Hans Fraulieb 350 fl, tut 2 gld 12 bz — 14. Hans Mertj 290 fl, tut 2 gld 4 bz 20 hl — 15. Hans Wernnitj 40 fl, tut 4 bz 20 fl — 16. Martin Hägelin 60 fl, tut 7 bz 5 hl — 17. Christe Koler 60 fl, tut 7 bz 5 hl — 18. Veitt Funcken Kinder 30 fl, tut 3 bz 15 hl — 19. Balthas Pfeffer 100 fl, tut 12 bz — 20. Ludwig Gißnay 40 fl, tut 4 bz 20 hl — 21. Michel Sautter 110 fl, tut 13 bz 5 hl — 22. Hans Sautter 1300 fl, tut 10 fl 6 bz. — 23. Balthas Klingler 400 fl, tut 3 fl 3 bz — 24. Jakob Emile zum viertentail geschetz umb 120 fl, tut 24 bz 10 hl.

Zu Ringingen Summa 5880 fl, Schatzung 47 (!) Gulden, 15 (!) hl.\*<sup>2)</sup> Die Richtigkeit der letzten Endsumme konnte nicht bewiesen werden.)

\*<sup>1)</sup> (Arch. Donaueschingen: Landschaft Fasz. IIIa, Cist. B 187, Lat 3.)

\*<sup>2)</sup> (Dom.-Arch. Sigm. R 140, Fasz 23.)

## Die Sattelöse, die älteste Vereinödung von Liggersdorf

Von A. Reiber

Die Gemarkung Liggersdorf treibt nach Nordwesten hin einen Keil zwischen die Nachbargemeinden Senten-hart, Rot und Mindersdorf. Dieses Stück, das jenseits der Straße Mindersdorf—Sentenhart liegt, hat nicht immer zu Liggersdorf gehört, sondern war ehemals hohens-felsisches Besitztum. Burkard von Jungingen-Hohenfels, der finanziell nicht gerade gut stand, und

manche seiner Besitzungen verkaufen mußte, hat im Jahre 1467 auch seinen Hof „Sattelöse“ für 310 Gulden an den Meßkircher Bürger Jakob Wyglin verkauft. Dieser verkaufte den Hof 12 Jahre später an die Gemeinde Liggersdorf und er ist bis heute bei der Gemeinde geblieben. Von dem ehemaligen Hof ist keine Ueberlieferung und auch kaum eine Spur geblieben. Dagegen

spukt unter dem Volke die Sage von einem Schloß, das hier gestanden haben soll, oder gar vom Grab des Hunnenkönigs und einem großen Schatz, der dort vergraben sein soll. Vielleicht, daß in dieser Sage sich noch eine dunkle Spur von dem ehemaligen Hohenfelser Gutshof erhalten hat. Waldarbeiter fanden schon vor Jahren in der Nähe der Grenze nach Mindersdorf zu in einer Mulde Spuren eines Gemäuers, höchstwahrscheinlich Reste eines der ehemaligen Hofgebäude.

Der Name „Sattelöse“ ist nicht ganz eindeutig zu erklären. Er kommt auch wohl sehr selten vor. Buck führt ihn in seinem Flurnamenbuch auf Satel = Bifang zurück. Das würde ein Stück eingehegtes Ackerfeld bezeichnen (ursprünglich ein Ackerstreifen von der Breite eines Saatwurfs). Andere leiten es von „Sedel“ ab, wonach also ursprünglich ein Edelfhof, ein Erbsitz, hier gestanden hätte. Vielleicht weiß jemand eine zuverlässigere Erklärung. Es wäre auch interessant, zu erfahren, wo der Name sonst noch vorkommt und wie er gedeutet wird.

Die heute bestehenden 5 Höfe auf der „Sattelöse“ sind eine Vereinödung aus dem Jahre 1790. Es dürfte also wohl die älteste Vereinödung von Liggersdorf sein; denn es gibt außerhalb des Dorfes keine älteren Höfe (abgesehen von den drei alten herrschaftlichen Höfen, Vogelsang, Rappenhof und Hagendorn). Die Vereinödung der Güter auf der „Sattelöse“ schien im Interesse einer besseren Bewirtschaftung dringend geboten. Sechs Bürger erklärten sich bereit, hinauszuziehen und stellten den Antrag, ihre Güter gegen die zu vereinöndenden Grundstücke umtauschen zu dürfen. Der damalige Landkomtur von Altshausen, Freiherr Reuttner von Weyh, dem das Hohenfelser Gebiet unterstand, gab dem Plan auf „dringend-untertänigstes Ansuchen“ seine Genehmigung. Schon war die Angelegenheit so weit gediehen, daß der Altshauser Feldmesser Anton Bollstetter zur Vermessung der Grundstücke angewiesen werden konnte, da kamen einem der Petenten, Kaspar Schmid, im letzten Augenblick noch Bedenken. Er zog sein Gesuch wieder zurück mit der Begründung, daß „es ihn und sein Ehe-weib gereue, dorthin (auf die Sattelöse) ziehen zu wollen. Sie beide wären alte Leute und sein Weib wolle durchaus nicht auf die Sattelöse sich begeben“. Der Bitte wurde stattgegeben. Es sollte ja keinerlei Zwang ausgeübt werden und so wurden auch die Uebrigen nochmals befragt, ob sie bei ihrem Entschluß bleiben wollten. Die aber bejahten es durchaus und betonten, „daß sie sich von ihrem Vorhaben, welches ihnen nützlich und vorteilhaft schein, durch niemand abhalten lassen würden“. Daraufhin wurde zur Vermessung geschritten. Die Namen dieser ersten Sattelöser waren: Thomas Moser, Josef Sigmund, Matthä Keller, Johann Benkler und Max Allgäu. Die einzelnen Parzellen, die jedem zugeteilt wurden, waren ungefähr gleich groß und umfaßten etwa 4 Jauchert Ackerland, zu denen dann je nachdem etwa 1—2 Jauchert Lehen hinzukamen, 4 Jauchert Wieswachs und 4 Jauchert Waldung.

Die schriftliche Abmachung zwischen der Gemeinde und den Einödnern bestand aus 11 Punkten. Die Ungleichheit im Holzbestand der einzelnen Waldteile wurde durch eine besondere Abmachung ausgeglichen. So muß-

ten z. B. die Einödnern dem Th. Moser, dessen Wald weniger Buchenholz enthielt, jedes Jahr auf 8 Jahre hinaus je ein Klafter Buchenholz liefern. Die Gemeinde gab jedem Einödnern eine Schwelle zu seinem Hause und durfte dafür bei jedem 3 mittlere Sägtannen fällen. Wenn einer sein Haus im Dorfe abbrechen und hinausbauen wollte, so stand dem nichts im Wege. Wenn die Häuser im Dorf keine Käufer finden, so verpflichtet sich die Gemeinde, die verlassenen Häuser um den Anschlag zu übernehmen. Auf alle Fälle mußten die neuen Häuser bis längstens in Jahresfrist aufgestellt sein, andernfalls konnten Straf- und Zwangsmittel angewendet werden. Dafür, daß die Sattelöser Wald bekommen hatten, sollten sie künftighin keinerlei Anteil am Gemeindennutzen mehr haben, außer dem Waidrecht in der herrschaftlichen Waldung „Waltere“. Wie sie kein Recht mehr auf den Gemeindennutzen hatten, so hatten sie auch weiterhin keine Verpflichtungen gegen die Gemeinde, galten aber als Bürger von Liggersdorf; denn das Ganze war ja nicht eine Neusiedlung, sondern nur eine Vereinödung.

Auch gegen das allzuschnelle Abholzen der Wälder waren Vorkehrungen getroffen. Keiner durfte Holz verkaufen, ohne amtliche Erlaubnis.

Seelsorgerlich wurden die Sattelöser der nahegelegenen Pfarrei Mindersdorf zugeteilt.

Die Abmachungen sind vom 17. März 1790 datiert. Die Vereinödung der Sattelöse ist ein Stück Heimatgeschichte, das fast der Vergessenheit anheimgefallen wäre, wenn nicht in den Jahren kurz vor dem Kriege ein langwieriger Gerichtsprozeß die Abmachungen wieder ans Licht gezogen hätte, damals klagten die Sattelöser gegen die Gemeinde Liggersdorf und machten Ansprüche auf den Bürgernutzen, der ihnen, wie sie meinten, zu Unrecht vorenthalten werde. Den Prozeß verloren sie natürlich auf Grund obiger Abmachungen ihrer Vorfahren. Seither ist es wieder still geworden um die Sattelöse.

Aus den Akten geht hervor, daß zur Zeit der Besiedlung der Sattelöse die angrenzende Waldparzelle „Fohren“ noch landwirtschaftlich bewirtschaftetes Allmendgut war und erst später der weiten Entfernung wegen mit Wald bepflanzt wurde. An Stelle der dadurch ausfallenden Felder wurde das näher gelegene Waldstück „Genter“ ausgestockt und als Ackerland bzw. Wieswachs an die Bürger verteilt.

Landschaftlich liegt die Sattelöse sehr schön auf einer flachen Anhöhe mit weitem Blick über den Heuberg hin. Im Vordergrund liegt das Torfmoor „Waltere“, ein ehemaliger Gletschersee. Dahinter das Ablachtal. Am Horizont sind die beiden Türme von Buchheim sichtbar. Im Westen, Süden und Osten ist die Ansiedlung ganz von Wald umgeben. Sie ist also nicht nur flurtechnisch, sondern auch landschaftlich eine „Einöde“, aber eine liebevolle Einöde. Einen ganz eigenartigen Reiz hat das Torfmoor. Weiß stehen die Stämme der Birken vor dem dunklen Tannen- und Fichtenbuschwald. Schwellende Moospolster wechseln ab mit Heidekraut- und Moosbeerbüschen. Und wenn dann erst der Herbst die Kronen der Birken in zartes, leuchtendes Gold taucht, dann ist das ein Bild von seltener Schönheit.